

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Blatt.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortbezirke M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.



Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerhalb je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum
Bewerbene Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 82.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 3. Juni.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1902.

Telegramm.

* London, 1. Juni. Lord Ritzener telegraphiert unterm
31. Mai: Das Schriftstück, enthaltend die Beding-
ungen der Uebergabe, ist abends 10^{1/2} Uhr von
allen Burendelegierten, dem Gouverneur Milner
und Lord Ritzener unterzeichnet worden.

Die Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen.

Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Kran-
heit fort, dies Götterwort findet seine Anwendung in ge-
wissem Sinne auch auf die modernen Reichstagsverhältnisse.
Da die Sessionen nicht geschlossen, sondern schon seit Jahr
und Tag nur vertagt werden, so sammeln sich Gesetzentwürfe,
Anträge und Petitionen zu ganzen Bergen auf, werden von
einer Session in die andere, von einem Kalenderjahr in das
andere verschleppt und verschwinden zum Teil erst mit dem
Schluß der Legislaturperiode. Das ist kein erfreulicher und
auch kein gesunder Zustand. Der Reichstag wird dadurch
mit einem Balast von Arbeitsmaterial bepackt, das eine
schwere und die Schaffensfreudigkeit lähmende Last darstellt.
Der Schluß der Session räumt mit dem vorliegenden Arbeits-
pensum auf und macht reinen Tisch, die Vertagung bewirkt
das Gegenteil. Auch die gegenwärtige Session, zu der die
an diesem Dienstag wieder aufgenommene Sitzungsperiode
den Schlußstein bilden soll, wird bekanntlich nur vertagt;
im Herbst, womöglich schon im Oktober sollen die Beratungen
dann fortgesetzt werden.

Hat die Vertagung je eine Berechtigung gehabt, so hat
sie sie gegenwärtig. Da es sich als eine komplette Unmöglich-
keit herausgestellt hat, die Zolltarifvorlage in einer Session
zu erledigen, so blieb gar nichts anderes übrig als die Ver-
tagung, wenigstens nicht nach der Praxis, die sich in
dem letzten Jahrzehnt Bürgerrecht erworben. Für die Zoll-
tarifvorlage und ihre geschäftsmäßige Behandlung durch
Plenum und Kommission liegt ja ein Analogon aus der Zeit
des Fürsten Bismarck in den Justizgesetzen vor. Diese eine
umfangreiche Reform enthaltende Vorlage ließ sich auch inner-
halb einer Session nicht erledigen. Dessen ungeachtet wurde
damals, es war im Jahre 1874, der Schluß der Session
herbeigeführt, jedoch ausdrücklich bestimmt, daß die Arbeiten
an der Justizvorlage damit nicht annulliert würden. Die
Kommission sagte dann, gleichfalls gegen Gewährung von
Diäten, während der sittingsfreien Zeit, als im Herbst die
neue Session begann, war die Kommissionsarbeit erledigt
und die Justizvorlage konnte nach verhältnismäßig kurzer
Beratungszeit vom Plenum verabschiedet werden. So hätte
trotz der Zolltarifvorlage auch jetzt verfahren werden können,
es wären dann nicht nur eine Menge Petitionen, die der
Reichstag nun wieder aus dem Sommer in den Winter
schleppt, wie er sie schon aus dem Winter in den Sommer
geschleppt hat, einfach unter den Tisch gefallen, es wäre auch
für die Regierung ein ohne weiteres in die Augen springen-
der Vorteil erreicht worden.

Die Opposition der Rechten gegen die Zuckerkonvention
und die Zuckersteuervorlage ist in der Hauptsache auf eine
Vertagung der Vorlagen bis zum Herbst gerichtet. Die
Rechte behauptet außer Stande zu sein, das weitschichtige
Material jetzt schon gehörig zu übersehen und ist nicht ge-
willt, einen so wichtigen Gegenstand überes Knie brechen zu
lassen. Sie argumentiert ganz folgerichtig, daß es ja auch
gar nichts auf sich habe, wenn die Entscheidung erst im
Herbst falle, da ja infolge der Vertagung die der Zucker-
frage gewidmete bisherige Arbeit nicht verloren geht, im
Herbst vielmehr genau an der Stelle eingesetzt werden kann,
an der die Arbeiten jetzt abgebrochen werden. Hätte die
heutige Regierung das Verfahren derjenigen von 1874 ein-
geschlagen, dann könnte eine derartige Argumentation gar
nicht in Frage kommen und der Reichstag müßte seine
Entscheidung bald treffen, einerlei ob zustimmend oder ab-
lehrend, ein Aufschub wäre ausgeschlossen.

Zuckersteuer- und Branntweinsteuervorlage, die wie
Wasser und Feuer zu einander stehen, sind für den jetzt be-
ginnenden Tagungsabschnitt die wichtigsten, ja fast aus-
schließlichen Beratungsgegenstände. Es wird und soll ja
zwar auch noch das Sachcharingesez, die südafrikanische
Eisenbahnvorlage und der Toleranzantrag des Centrums er-
ledigt werden, aber so wichtig diese Dinge auch an sich sind,
an die Bedeutung der beiden zuerst genannten Vorlagen
reichen sie nicht heran. Diesen gilt der Kampf, der sich in
den kommenden Tagen entspinnen und einen Vorgesmack
von den Entscheidungskämpfen über die Zolltarifvorlage
geben wird. Der Regierung ist an der baldigen Berab-
schiedung beider Vorlagen gelegen, die Konservativen wünschen
Erledigung der Branntweinsteuer- und Ablehnung oder doch
zum mindesten Zurückstellung der Zuckervorlage. Die Parteien

der Freihändler im Reichstage wünschen gerade das Ent-
gegengesetzte. Das Ausschlag gebende Zentrum steht in den
wirtschaftspolitischen Fragen auf Seiten der Rechten. Die
Regierung giebt sich alle Mühe nachzuweisen, daß die
Brüsseler Zuckerkonvention die heimischen Zuckerindustriellen
nicht schädigt, daß der Konsum im Gegenteil steigen
und das Zuckergeschäft dadurch zu besonderer Blüte ge-
langen werde. Die Regierung unterläßt ferner auch nicht,
in allen nur möglichen Tonarten darauf hinzuweisen, daß
eine Vertagung der Entscheidung über die Zuckerfrage im
Auslande Argwohn erregen und als Ablehnung der Vor-
lage angesehen werden würde. Bis jetzt hat sie weder durch
sanfte noch durch ernste Töne die Widerstrebenden zu ge-
winnen vermocht. Es ist ja auch nicht ganz unrichtig, wenn
von den Gegnern der Vorlage behauptet wird, es gehe
das Ausland gar nichts an, wenn der deutsche Reichstag
die Brüsseler Zuckerkonvention verabschiede. Da deren Ra-
tifikation erst im Februar nächsten Jahres zu erfolgen hat,
so sei es ganz gleichgültig, ob der Reichstag die Vorlage
jetzt oder im Herbst erledigt. Nur die Rücksicht auf Eng-
land, das behufs Festlegung seiner Dispositionen eine mög-
lichst schnelle Erledigung des Gegenstandes seitens Deutsch-
lands wünsche, könnte für eine Beschleunigung der Sache
ins Feld geführt werden; solche Rücksicht aber habe Deutsch-
land nicht zu nehmen und wolle es daher auch nicht nehmen.
Nach diesem Einwande ist die Regierung entgegengetreten,
ohne damit jedoch einen merkwürdigen Erfolg gehabt zu haben.

Die Meinungen über den wichtigsten Beratungsgegen-
stand des nun begonnenen kurzen Tagungsabschnittes gehen
also scharf auseinander. Es ist von mehreren Seiten sogar
regelrechte Obstruktion angeklungen worden. Und thatsächlich
wird eine Kraftprobe seltener Art in den nächsten Tagen
veranstaltet werden. Die Fraktionsvorstände aller Parteien
haben ihre Gesinnungsgenossen zu vollzähligem Erscheinen
dringend aufgefordert. Es wird also in den kommenden
Tagen nicht nur ein beschlußfähiger, sondern ein beinahe
bis auf den letzten Platz besetzter Reichstag in Berlin ver-
sammelt sein. Obstruktionsversuche der Minorität werden
insolgedessen aussichtslos. Diese Versuche bestanden wie er-
innerlich insonderheit darin, daß die Linke einen Antrag
auf namentliche Abstimmung einbrachte und unmittelbar vor
der vorzunehmenden Auszahlung den Sitzungssaal verließ.
War nun, wie es bisher immer der Fall gewesen, die
Majorität des Hauses nicht in beschlußfähiger Stärke, also
in einer Anzahl von wenigstens 199 Mitgliedern anwesend,
dann war das Haus beschlußunfähig und die Sitzung
mußte abgebrochen werden. So war es bei der Obstruktion
gegen die lox Heine und bei der vor ungefähr Jahres-
frist betriebenen Obstruktion gegen die Branntweinsteuervor-
lage. Die Obstruktion siegte, weil die Mehrheitsparteien
in beiden Fällen nicht in beschlußfähiger Stärke anwesend
waren. Jetzt ist nun Vorjorge getroffen, daß die Majoritäts-
parteien, wenn anders die Fraktionsmahnungen nicht auf
unfruchtbaren Boden gefallen sind, in beschlußfähiger Zahl
anwesend sein werden. Die Kämpfe werden dadurch nicht
geringer, aber die Beschlässe, die gefaßt werden, werden
am Ende doch die der Mehrheit sein. Geschieht dies bei
Zucker- und Branntweinsteuervorlage, den Vorläufern der
Zolltarifvorlage, dann wird es auch bei dieser selbst ge-
schehen und das wäre aus mehr als einem Grunde wertvoll
und erfreulich.

Tagespolitik.

In Sachen der alldeutschen Agitation in Ungarn
gaben gestern in der ungarischen Delegation Ministerpräsident
Szell und der gemeinsame Finanzminister Kallay im Namen
Soluchowski's wichtige Erklärungen ab. Die Delegierten
Hollo und Rakovsky behaupteten, daß mit Hilfe ausländi-
schen Geldes hier gegen den Bestand des ausländischen
Staates gewühlt werde und daß die Fäden der alldeutschen
Bewegung im deutschen Generalkonsulate in Pest zusammen-
laufen. Beide forderten energische Aktion in Berlin.
Ministerpräsident Szell erklärte, alles, was an der Beweg-
ung illegitim und geeignet sei, den inneren Frieden zu
stören, werde im Keime erstickt werden; doch dürfe man
weder den Dreibund noch die leitenden Männer der deutschen
Regierung mit der Bewegung identifizieren. Szell wandte
sich ebenso gegen die auf das deutsche Generalkonsulat sich
beziehende Behauptung. Rakovsky erklärte, von den Äußer-
ungen des Ministers v. Kallay nicht befriedigt zu sein, da
die auf die Festigung der Monarchie gerichtete Bewegung
von Vereinen ausgehe, die die deutsche Regierung genehmige
und welchen hervorragende Politiker angehören. Der Red-
ner wünscht, daß der Minister des Auswärtigen in Berlin
Vorstellungen mache. Graf Stephan Tisza wandte sich
gegen die Äußerungen Rakovsky's und erklärte, Ungarn sei

stark genug, um die Agitationen der Alldeutschen mit Ge-
ringfügigkeit behandeln zu dürfen. Eine Reklamation bei
der deutschen Regierung würde nicht zum Ziele führen, da
gegenüber Äußerungen der Presse und gesellschaftlichen
Tendenzen die Anwendung von Nachmitteln nicht gefordert
werden könne. Minister v. Kallay erklärte, der Minister
des Auswärtigen habe in konkreten Fällen bei der deutschen
Regierung bezüglich der alldeutschen Bewegung reklamiert
und größtes Entgegenkommen gefunden; er werde in Zu-
kunft bei konkreten Fällen in gleicher Weise vorgehen.

Daß Rußland nicht daran denkt, seine Ansprüche auf
die Mandchurei aufzugeben, wird durch unausweichbare
Thatsachen bestätigt. Nach einer Meldung der „Frei. Zig.“
aus Shanghai, die Mitte April datiert ist, sandte der Vize-
könig Juan Schih-fai einen auf der Militärakademie von
Tientsin ausgebildeten chinesischen Offizier als gewöhnlichen
Kuli verkleidet in die Mandchurei, damit er dort Erkundig-
ungen über die Stärke der russischen Truppen einbringe.
Der betreffende Mann ist seiner Aufgabe in umfangreichem
Maße gerecht geworden, denn in seinem Bericht an den
Vizekönig finden sich die genauesten Angaben über die
Stärke der verschiedenen Waffengattungen in den einzelnen
Teilen der Mandchurei. Als Gesamtsumme ergeben sich
danach nicht weniger als 116 000 russische Soldaten, die
auf chinesischem Boden stehen. Nicht eingerechnet sind da-
bei die Mannschaften zur Bewachung der Eisenbahn, die
etwa 8000 Mann stark sind. Endlich schätzt der Bericht-
erstatter die Stärke der in Ostsibirien befindlichen Truppen
auf weitere 130 000 Mann. Wenn diese Zahlenangaben
richtig sind — und man hat keinen Grund, sie für über-
trieben zu halten — so läßt sich daraus ersehen, wie wenig
Wert irgendwelche papierne Zugeständnisse haben, die Ruß-
land zur Zeit aus Zweckmäßigkeitsgründen an China macht.
Mit einer Viertelmillion Soldaten erreicht es über kurz
oder lang doch alles, was es will.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 30. Mai. (104. Sitzung.) Eingelaufen
ist eine Note des R. Staatsministeriums, worin eine Hof-
theatervorlage angekündigt und eine Denkschrift über das
abgebrannte Hoftheater und über die nunmehr zu treffenden
Maßnahmen vorgelegt wird. Das Haus tritt in die Be-
ratung der Petition des Eisenbahnverbands um Gewährung
staatlichen Kredits für seine Baugenossenschaften. Vize-
präsident Abg. v. Kiene (Zentr.) erstattete eingehenden
Bericht und beantragte namens der Finanzkommission Be-
rückichtigung in einem der Finanzlage des Staates ent-
sprechenden Umfang und unter der Voraussetzung einer
sachgemäßen Wahrung der beteiligten staatlichen Interessen.
Minister v. Soden machte, ohne seinen Standpunkt end-
gültig festzulegen, eine Reihe von Bedenken geltend; Finanz-
minister v. Jeyer erklärte, der Sache keine Schwierigkeiten
in den Weg legen zu wollen, wenn der Verkehrsminister
den in der Eingabe vorgeschlagenen Weg beschreiten wolle.
Abg. v. Geß. (D. P.) hielt die Eingabe für durchaus
berechtigt und erklärte namens seiner Freunde, daß sie dem
Kommissionsantrag zustimmen werden. Abg. Schmidt-
Maulbronn (Sp.) brachte eine Reihe von Bedenken vor,
erklärte aber doch, für den Kommissionsantrag stimmen zu
wollen. Abg. Mayer (Sp.) befürwortete denselben eben-
falls. Kanzler v. Schönberg (fr. Bgg.) erklärte sein volles
Einverständnis mit dem Kommissionsantrag, indem er auf
die in vielen Baugenossenschaften gemachten glänzenden Er-
fahrungen hinwies. Abg. Klotz (Soz.) war gleichfalls für
den Antrag. Vizepräsident Abg. v. Kiene (Zentr.) zerstreute
die vorgebrachten Bedenken in eingehender Weise. Nach
einer kurzen Entgegnung des Ministers v. Soden wurde die
Beratung auf morgen vertagt.

* Stuttgart, 31. Mai. (105. Sitzung.) Die Kammer
überwies die Petition des Verbandes der württembergischen
Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbediensteten um Gewährung
staatlicher Kredite zur Finanzierung baugenossenschaftlicher
Unternehmungen der Regierung zur Berücksichtigung. Die
Abgeordneten Liesching (Sp.) und Rembold-Kalen
(Ztr.) sprechen für den entsprechenden Kommissionsantrag,
Gang (Bauernb.) und Prälat von Wittich dagegen.
Zu der Petition der Chor- und Musikdirigenten um Ein-
reihung in die Klasse der pensionsberechtigten Stiftungs-
beamten bemerkte der Kultusminister von Weisäcker, daß
zwar die Petenten nicht unter die im Körperschaftsgesetz ge-
nannten Beamten fallen, daß aber eine Änderung des
Gesetzes dennoch zu erwarten sei. Die Petition wurde der
Regierung zur Erwägung übergeben. Nach Erledigung
einer weiteren Anzahl von Petitionen vertagt sich das Haus
bis Mittwoch den 11. Juni.



Landesnachrichten.

-h. Altensteig, 2. Juni. Das gestrige Missionsfest erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs; doch hätte unsere Kirche noch mehr Gäste aufgenommen. Mit dem Wort aus 2. Mose 22, 31: „Ihr sollt heilige Leute vor mir sein!“ leitete Herr Stadtpfarrer **Brenninger** den Rechenschaftsbericht ein, indem er ausführte, daß die Heiden, die wir belehren wollen, nicht bloß das Evangelium hören, sondern an denen, die sich Christen nennen, vor allem einen christlichen Wandel, ein Vorbild sehen sollen. Auch die Gaben sollen heilig sein, willig und freudig gegeben. Daß es bei uns fröhliche Geber für die Missionsjache giebt, beweist die Summe der in unserem hinteren Bezirk gespendeten Gaben, die die Höhe von 1998 Mk. 81 Pf. erreicht hat. Mögen Geber und Empfänger geeignet sein. — An der Hand des Textes 2. Kor. 2, 14—17 führte Hr. Missionar **Peper** die Zuhörer hinein in die Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeinde, die seit 170 Jahren Mission treibt und heute auf etwa 20 Gebieten wirkt. Nicht nur Völkern, die im Aussterben begriffen sind, wie den Eskimos, Indianern, Hottentotten, Papuas darf sie noch das Licht des Lebens bringen, sondern auch lebenskräftigen Stämmen der Neger, Kaffern, Uniamwesti (Deutschostafrika) und Buddhisten. Aber die Arbeit ist schwer, nicht nur für die leitenden Personen, die für Arbeiter sorgen müssen, sondern besonders für die Missionare. Redner gab Bilder von der Arbeit in den eifigen Gebieten von Grönland, Labrador und Alaska, wo Klima, Mangel an den nötigsten Lebensmitteln, Krankheiten, die in Zerstreuung lebenden Bewohner, die Thätigkeit der Missionare ungemein beschwerlich machen. Auch auf den Inseln, die in letzter Zeit durch die erschütternden Naturereignisse jedermann bekannt wurden, wirkt die Mission der Brüdergemeinde. — Einen ächten Missionstypus hatte sich Hr. Missionar **Waidlich** gewählt in dem Wort, das zu Jona geredet wurde: „Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive und predige wider sie.“ Er gab Schilderungen aus der Arbeit am Kulturvolk der Andier, zeigte die Schwierigkeiten bei Reisen, auf denen der Missionar immer einen kleinen Hausrat bei sich haben muß, schilderte die jahrelange vergebliche Arbeit, die ein großes Maß von Begeisterung und Geduld erfordert, bis endlich nach jahrelanger Mühe eine kleine Gemeinde sich bildet. — In der Bahnhofrestauration redete noch Hr. Missionar **Fischer** von seiner Missionsthätigkeit und Hr. Missionar **Peper** zeigte Höhen aus Surinam. Beide widerlegten die auf sehr oberflächlicher Beobachtung beruhende Behauptung, daß die Heiden in ihrer That glücklich seien. Sie seien vielmehr so unter dem Bann ihrer Zauberer und Götzen, daß es keine größere Wohlthat gebe, als sie durchs Licht des Evangeliums von diesem Bann zu erlösen.

*** Altensteig, 2. Juni.** Die letzte Woche des Mai hat uns nun endlich das bessere Wetter gebracht und die letzten Tage waren recht schön und der vorgeschrittenen Jahreszeit angemessen warm, so daß jetzt die Obstbaumblüte sich reich entwickeln kann. Dieselbe fällt bei uns noch reichlich aus.

-n. Unterschwandorf, 1. Juni. Gestern erfolgte der Auftrieb von 62 Kindern und 2 Farren auf die hiesige Bezirksjungviehweide. Das Gelände, das dieselbe umfaßt, weist einen schönen Futterbestand auf, so daß für die jungen Tiere eine Hauptbedingung des Gedeihens, genügende Nahrung, vollauf vorhanden ist, zumal auch noch ein großer Heuvorrat vom Vorjahr zur Verfügung steht. Aus Anlaß der Eröffnung hielt gestern der Ausschuss des landwirtschaftlichen Vereins hier eine Sitzung ab. Bei derselben wurde der Beschluß gefaßt, jedem Vereinsmitglied, das die in den nächsten Tagen in Mannheim stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung zu besuchen beabsichtigt, 4 Mk. Reisebeitrag zu gewähren.

*** Stuttgart, 31. Mai.** Der Streit der Straßenbahner wächst. Zu den bisherigen Ausständigen stoßen jetzt auch

nichtorganisierte Angestellte, die heute früh noch gefahren sind. Gegen 400 Schaffner und Fahrer sind jetzt im Ausstand. Nur etwa 20 hiesige Angestellte sind noch im Dienst. Der Betrieb ruht jetzt auf sämtlichen Straßen vollständig. Aus Heilbronn und Karlsruhe hat die Direktion einige Streikbrecher requiriert, diese haben aber zum größten Teil wieder Stuttgart verlassen. Auch Mannheim ist um Ausbilde angegangen worden, doch hat eine telefonische Anfrage des Streikbureaus in Mannheim ergeben, es bestehe keine Aussicht, daß Oberbürgermeister Beck von der dortigen städtischen Bahn Personal abgeben werde.

*** Stuttgart, 31. Mai.** Die Betriebsstörung ist umfangreich. Von drei Linien ist nur eine einzige dürftig befahren, 80 Prozent der Angestellten streiken. — Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hat sich endlich entschlossen, mit der Kommission der Streikenden unter dem Vorsitz des Gewerkeleiters Dr. Sigel Unterhandlungen zu beginnen.

*** Stuttgart, 31. Mai.** Die Straßenbahn-Direktion lehnte die Hauptforderung der Koalitionsfreiheit ab und bewilligte nur geringfügige Lohnerhöhungen. Die Betriebs-einstellung dauert fort.

|| Alm, 31. Mai. Flüchtling gegangen sind wieder 2 Soldaten hies. Regimenter, nämlich der Kanonier Richard Emil Glock von Heilbronn und der Gefreite der Reserve Alfred Waplar von Alm. Eingebbracht wurde dagegen der entwichene Grenadier Joh. Vormuth aus Jülich in Hessen. — Am 21. Mai ist hier der englische Friedensrichter und Colonel Arthur Bailey gestorben. Sein in Bolton (England) als Rechtsanwalt anfassiger Sohn eilte hierher an das Sterbelager seines Vaters, ist nun aber nach stätigem Leiden an derselben Krankheit gestorben. Beide wurden hier beerdigt.

*** Seit dem 24. Juli 1866** fehlte ein Bürgersohn von **Aufingen**, der damals das Gefecht bei Tauberbischofsheim als württembergischer Soldat mitgemacht hatte. Man glaubte, der junge Mensch sei in der Tauber ertrunken und führte ihn längst im Totenregister. Jetzt endlich, nach 36 Jahren, ist der Längstverschwundene wieder entdedt worden. Er hatte damals seine Haut in Sicherheit gebracht und war nach Amerika gegangen, wo ihn dieser Tage ein aus seiner Heimat stammender Auswanderer wohl und munter antraf.

*** (8. Kreisturnfest des 10. deutschen Turnkreises.)** Die Vorbereitungen für das 8. Kreisturnfest des 10. deutschen Turnkreises (Baden, Elsaß-Lothringen, Wapler, Pfalz), welches in den Tagen vom 9.—11. August d. J. in **Pforzheim** abgehalten wird, sind im vollen Gange und die Organisationen wie jede einzelne Arbeitsabteilung funktionieren vortrefflich. Schon rechnet man auf einen Besuch von 8000 Turnern allein aus dem Kreis 10, die alle gastfreundliche Aufnahme finden werden. Der vorerst aufgestellte Festplan enthält für den ersten Tag: Empfang der Gäste, abends Fackelzug und Weigen auf dem Festplatz, Festbanket im städtischen Saalbau; für Sonntag: Vereinsweitturnen, Freiwüchsen und Festzug, abends tararische Aufführungen sowohl im Saalbau wie auf dem Festplatz; für Montag: Einzelweitturnen und für Dienstag: Turnfahrten in die so herrliche Umgebung der Feststadt.

*** Wurm, 21. Mai.** Als gestern der Bürgermeister Schweigert in Hagenzieß in seinem Schlagraum Holz zubereitete, fand er unter dem Holz versteckt eine vollständige Uniform des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 125 mit Helm, Mütze, zwei Köden, Tornister, Säbel, ferner noch ein Paket, in dem sich ein Urlaubspapier befand. Aus letzterem ist ersichtlich, daß der Besitzer der Uniformstücke aus Neckarelz gebürtig ist und am 24. ds. Mts. sein Urlaub abgelaufen war. Wahrscheinlich ist der betreffende Soldat desertiert.

*** Berlin, 31. Mai.** In der gestrigen Sitzung der Kommission für die Zuckersteuer hat der Staatssekretär

Herr v. Thielmann u. A. erklärt, man müsse im nächsten Jahre mit einem Defizit von 70 bis 80 Millionen rechnen. Der preussische Finanzminister fügte hinzu, daß man angeht dieses Defizits an eine Erhöhung der Biersteuer und Staatssteuer denken müsse.

*** Berlin.** Im Prozeß Sanden u. Gen. wurden am ersten Tag der Verhandlung die Personalien und Vermögensverhältnisse der Angeklagten festgestellt. Nach den Steuer-Veranlagungen u. s. w. ergab sich folgendes: Kommerzienrat Eduard Sanden: (1895/96) Vermögen 2 308 012 Mk., Einkommen 476 749 Mk.; (1899/1900) 2 889 043 Mk. bezw. 378 541 Mk. Gehalt: von der Preuß. Hypothekbank 60 000 Mk., von der Grundschuldbank 16 000 Mk.; Tantiemen (1899) von der Preuß. Hypothekbank 54 778 Mk., von der Grundschuldbank 27 533 Mk., von der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekverkehr 18 594 Mk., als Delegierter des Ausschusses 37 348 Mk. — Heinrich Schmidt: Vermögen (1897/98) 530 057 Mk., Einkommen 80 953 Mk.; Gehalt von der Preuß. Hypothekbank 31 000 Mk., von der Grundschuldbank 10 000 Mk.; Tantiemen (1899) von der Preuß. Hypothekbank 27 389 Mk., von der Grundschuldbank 13 792 Mk. — Kommerzienrat Eduard Schmidt: Vermögen (1900/1901) 2 566 000 Mk., Einkommen 173 264 Mk.; Tantiemen von der Hypothek-Aktiobank (1899) 16 806 Mk., von der Grundschuldbank 13 729 Mk., von der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekverkehr 13 594 Mk. Der Angeklagte hat von seiner Ehefrau ein Vermögen von 5 Millionen in die Ehe bekommen, bezog auch von anderen Gesellschaften Tantiemen und war Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. — Paul Buchmüller: Vermögen 500 000 Mk., Einkommen 80 870 Mk., Gehalt von der Preuß. Hypothekbank 12 000 Mk. — Karl Warjinski: Vermögen 3 096 132 Mk., Einkommen 111 024 Mk. — Otto Sanden: Vermögen 3 024 346 Mk., Einkommen 88 940 Mk.; Gehalt 36 000 Mk., Tantiemen 81 564 Mk., daneben von den Senftenberger Kohlenwerken, Provisionen und Gehalt 31 400 Mk. — Karl Hänischke: Vermögen 220 300 Mk., Einkommen 57 464 Mk.

Die deutschen Wollfabrikanten haben beim Reichstag um einen hohen Zoll auf fertige Güte petitioniert, während die deutschen Gutzwandler um einen niedrigeren Zoll bitten, damit sie ihre Waren recht billig vom Ausland einführen können. Bisher mußten auf 100 Kilo Güte 180 Mk. Zoll bezahlt werden. Da nun aber die Güte umso besser und teurer zu sein pflegen, je leichter sie sind, so mußte für geringere Ware viel mehr Zoll bezahlt werden als für bessere. Nach dem gegenwärtigen Zolltarifentwurf der Regierung soll künftig von ungarnierten Wollfäden 30 Pfg., von garnierten 70 Pfg. Zoll vom Stück bezahlt werden, und dieser Satz wird wohl auch eingeführt werden.

*** Hamburg, 31. Mai.** Die Lohabewegung im Hamburger Baugewerbe, die bisher günstig für die Gesellen verlief, droht sich jetzt zu verschärfen. Die Innungsmeister von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg beschließen, die Forderung einer neunstündigen Arbeitszeit bei 90 Pfg. Stundenlohn abzulehnen und falls auf den Hamburger Bauten nicht bis Dienstag früh zu den alten Bedingungen gearbeitet werde, die Bauhänger in allen vier Städten einzustellen.

Austanisches

*** Wien, 31. Mai.** In der heutigen Generalversammlung des Zentralvereins für Rübenzuckerindustrie wurde nach der „N. Fr. Presse“ eine Resolution angenommen, die erklärt, daß die Brüsseler Konvention nur dann vom österreichischen Parlamente angenommen werden müsse, wenn der deutsche Reichstag die Konvention genehmige. Die Brüsseler Vereinbarungen können eine Sanierung der Zuckerindustrie nicht bewirken, weil dadurch die Ueberproduktion, die die alleinige Ursache der Krise sei, nicht behoben werde.

Lesefruhl

Was giebt mir wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

Rückert.

Behmatios.

Roman von C. v. Zell.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen ging den Tag über der Hausfrau still, fleißig und geschickt zur Hand. Abends aber, wenn die Honoratioren des Städtchens — die schon zuvor erwähnten Anwälte und Richter — in ihrem „Separatzimmer“ zusammenkamen, bei Tabak und Bier die neuesten Tagesereignisse durchzusprechen, auch wohl, um Domino, Skat oder sonst ein solides Spiel miteinander zu spielen, da hatte Vene die Bedienung der Herren zu besorgen.

Die Richter, die damals vor mehr als fünf Jahren auf Venes Aussage hin den Tobias Doortschack freigesprochen hatten, waren längst nicht mehr bei dem kleinen Kreisgericht beschäftigt, und wenn es auch noch dieselben gewesen wären, schwerlich hätten sie sich noch der Gesichtszüge jener Zeugin erinnert. Die Vene aber hatte den Herrn und die Frau Blankenstein beschworen, ihren Namen nicht zu nennen und beide hielten getreulich Wort.

Es bedachte den Gästen des Hauses samt und sonders sehr wohl, anstatt von der alten Grutte, mit dem unschönen, knochigen Gesicht und dem zahlosen Munde, von einem so schmutzigen Mädchen bedient zu werden, deren Würde und Anmut Achtung, fast möchten wir sagen Ehrerbietung abnötigten.

Die Vene ihrerseits aber war froh, daß man ihr diesen Posten anvertraut hatte. Tag für Tag hörte sie nun über Tobbits Beziehungen, Verhältnisse und Aussichten

sprechen. Er war durch richterlichen Spruch zu dreimonatlichem Gefängnis verurteilt worden; man hatte dabei mildernde Umstände geltend gemacht! Da konnte sich die Vene an den Fingern abzählen, an welchem Tage er frei kommen würde; die Stunde wollte sie schon erfahren, das war das wenigste. Der Prozeß, den Zehrmann angestrengt, ging inzwischen ebenfalls seinen Gang und die Einzelheiten desselben wurden im „Separatzimmer“ oft mit stark erhobenen Stimmen angeführt und streitige Punkte bis zur Erhitzung der Gemüter erörtert. Es ging oftmals scharf her bei diesem Auseinanderplagen der Geister. Je alltäglicher und uninteressanter im allgemeinen die Verhandlungen in den Gerichtssälen der kleinen Kreisstadt waren, um so farbenreicher und glänzender hob sich der vorliegende eigentümliche Klagefall gegen den sonst Grau und Grau abgeduldeten Hintergrund des Gerichtslebens ab. Natürlich vermochte Vene den Auseinandersetzungen der Herren nicht immer zu folgen, die oft in spitzfindigen Wendungen und mit haarfargen Unterscheidungen das Recht unbedingt auf der Seite ihrer persönlichen Ansicht finden wollten; aber sie hörte trotzdem mit einer an Andacht grenzenden Aufmerksamkeit zu, wenn von der Palwenlute, vom Amtmann Zehrmann und besonders, wenn von Tobbi die Rede war! Eigentlich schelten that keiner auf Tobbi — das hatte die Vene bald herausgefunden. Der Amtmann und auch sein Herr, der Graf von Krautburg, kamen im Urteil der Herren viel schlechter fort als Doortschack, von dem stets mehr im Tone des Bedauerns als des Unwillens gesprochen wurde — und wie wohl that das dem Herzen des armen Mädchens!

Daß der Graf von Krautburg nicht auf seinen Befehlingen weilt, erfuhr sie auch aus dem Munde der Honoratioren im Separatzimmer. Er war augenblicklich Sekretär der preussischen Gesandtschaft in Madrid.

Freilich — das war weit ab und der abscheuliche

Zehrmann hatte freie Hand, zu thun oder zu lassen, was ihm beliebte.

So kam der Tag heran, an dem Tobbi aus dem Gefängnis entlassen werden sollte. Vene wußte sogar die Stunde.

Als sie herannahte, litt es sie nicht länger im Hause. Sie sagte, sie habe Kopfweh, ihr sei so angst ums Herz, sie müsse hinaus in die freie Luft! Und gewiß sprach sie die Wahrheit. Es pochte ihr in den Schläfen wie in einem Hammerwerk, und Brust und Hals waren ihr wie zugeschnürt.

Der frühe Abend eines düstern Herbsttages hatte sich bereits eingestellt. Aus der Thür des großen, lajernenartigen Kreis-Gefängnisses schwanke ein bleicher Mann heraus. Scheu und finstern blickte er sich um, froh, daß niemand auf ihn zu achten schien.

In seiner Rechten trug er einen Knotenstock, in der Linken ein Bündel mit Kleidern — sein ganzes Besitztum.

Doortschack hatte den Prozeß verloren; die Palwenlute war dem Grafen Krautburg rechtskräftig zugesprochen worden. Die rückständigen Pachtgelder, vorzugsweise aber die Gerichtskosten verschlangen außerdem so ziemlich alles, was Tobbi besaß. Vene wußte das. Die Herren im Separatzimmer hatten es gesagt. Was sollte der Tobbi nun beginnen?

Eine furchtbare Ahnung sagte ihr, wie es in seinem Herzen aussehen müsse.

Geräuschlos folgte sie dem mitten auf der Straße gestreuten Hauptes Dahinschleichenden im dunklen Schatten der alten kleinen Häuser, welche die einzige breite Straße der Stadt zu beiden Seiten einfaßten. Sie ließ ihn nicht aus den Augen, gleichviel wohin sie trat auf dem schlechten Pflaster dieses Bürgersteiges mit seinen vielen Höhen und Tiefen.

Die selten belebte Straße war heute völlig menschenleert

daß dem Fretben die Wiederherstellung der Wollfabrik in
keinen neuen Bestimmungen, soich folgen werde und daß die
Straßenbahner keinen neuen Bestimmungen, soich folgen werde und daß die
Straßenbahner keinen neuen Bestimmungen, soich folgen werde und daß die

**Forkant Altensteig.
Holz-, Brennholz- und Reis-Verkauf**

am Donnerstag den 5. Juni
vormittags 9 Uhr
im „Hirsch“ zu Böfingen aus
Staatswald Hohesicht, Eichhalde
und Glashard. Nadelholz Km:
43 Spalter II. Kl., 7 Scheiter,
13 Prügel, 54 Anbruch, 570 Nm.
Nadelreis und Schlagraum.

**Altensteig.
Salatöl**

feinst
Vorlaufmohnöl
glanzhell in neuen Blechflaschen
à 5 Liter Inhalt Mk. 4.50
à 3 „ 2.80
bei Nachfüllung das Liter 85 Pfg.
offen 90 Pfg.

Fuß-Bodenöl
geruchlos & schnell trocknend
in Blechflaschen
à 3 Liter Inhalt Mk. 2.50
offen bei 5 Pfund 45 Pfg.
empfehlen

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditior.

**Altensteig.
Krieger-Verein.**

Am Mittwoch den 4. ds. Mts.
abends 8 Uhr
Zusammenkunft bei Kam. Lent
zum Schiff zur Besprechung des
Besuches des Bundestags in Stutt-
gart.

**Altensteig.
Ein möbliertes
Zimmer
hat zu vermieten**
Burghard, senior

**Altensteig.
Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblusen
Arbeiterhürze**
empfehlen billigst
Fr. Baegler.
Egenhausen.

**Altensteig.
Weingeist**
hochprozentigen denaturierten
von 5 Ltr. an zu 30 Pfg. per Ltr.
empfehlen
J. Kallenbach.

**Altensteig.
40 Btr. Akerhen**
hat zu verkaufen
Wid. wirt Kolmbach's Witwe.



à 35 Pfennig bei
H. W. Adermann.

**Altensteig.
Ein freundliches
Logis**
hat zu vermieten
Gottfried Lutz
Schneider.

**Egenhausen.
Empfehlung.**

Halte mein reichsortiertes
Weinlager
bestens empfohlen.

Weißwein per Liter 38—40 Pfg.
Rotwein „ 45—50 „
Christian Hammer.

**Altensteig.
Stroh-Hüte**

in den neuesten Fassonen
für Herren, Frauen, Knaben
Mädchen und Kinder

empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen.

C. W. Lutz.



Most-Rosinen

Corinthen, kleine Weibeer 1% A. 20.—
Gandia, große gelbe „ 20.—
Beglerrdie, schönste gelbe „ 18.—
Gesme, schönste schwarze „ 18.—
Aläpa, feine schwarze „ 16.50

empfehlen in gesunder, neuer Frucht
Altensteig. Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditior.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der:

Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftigen
besundenen Kräutern mit gutem Weine bereitet und stärkt
und befeuchtet den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen-
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen,
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhverstopfung und deren unangenehme Folgen,
Herzklopfen, Schläffigkeit, sowie Blutausströmungen in
Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein befeuchtet jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Ver-
dauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Der Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und
1.75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Tagold, Saiter-
bach, Wildberg, Patersdronn, Feinsch, Calw, Eutingen,
Dorb, Dornkellen, Brendenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Nach versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
Weststr. 82, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein in Originalpacken
nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Rheinwein 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Süsswurz-
saft 1500, Atrichsaff 3000, Fenchel, Anis, Feinewurzel, ameriz. Kraft-
wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

**Schernbach-Keutheim.
Hochzeits-Einladung.**

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu
unserer am

Donnerstag den 5. Juni ds. J.
im Gasthaus zur „Sonne“ in Göttingen
stattfindenden Hochzeitsfeier höflichst einzuladen.

Friedrich Klumpp
Wagner in Göttingen
Sohn des Adam Klumpp
in Schernbach.

Marie Schwämmle
Tochter des
† Gottlieb Schwämmle
in Keutheim bei Calw.

Airgang um 12 Uhr.

Altensteig.

Stroh-Hüte!

Zur jetzigen Verbrauchszeit
erlaube ich mir mein Lager in

Stroh-Hüten

in den neuesten Fassonen
für Herren, Frauen, Knaben,
Mädchen und Kinder
zu den billigst gestellten Preisen bestens zu empfehlen.

G. Strobel.

**Altensteig.
Korbwaren**

aller Art:
Armkörbe mit 1 und
2 Deckel
Handkörbe
Kinderkörbe
Arbeitskörbe
Stenkelkörbe
Wandkörbe
Besteckkörbe
Waschkörbe oval u.
viereckig
Butterkörbe ge-
zogene
Papierkörbe
Spankörbe
Reiskörbe u.

empfehle in schöner Auswahl bei
billigsten Preisen

J. Wurster.

**Altensteig.
Einen Wurf schöne
Mildschweine**

verkauft am
Mittwoch den 4. Juni
vormittags 10 Uhr
W. Kirn
beim Löwen.

Ratten

Mäuse und andere Nagetiere ver-
tirtigt schnell und sicher Freyberg's
Delicia-Rattenkuchen
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich. Man verlange stets
Freyberg's Delicia-Ratten-
kuchen. Vorrätig in Dosen zu 0.50
und 1 Mk. in der Apotheke in
Altensteig.

**Altensteig.
Photographie-
Ständer**

und
**Photographie-
Rahmen**

in schöner Auswahl
billigst bei

W. Ricker.



Gleichenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbundene,
so unerträglich lästige „Hautjucken“
heilt unter Garantie selbst denen,
die nirgends Heilung fanden, nach
langjährig bewährter Heilmethode
(ohne Bewußtlosigkeit u. c.)
**R. Groppler, Firma St. Marien-
Drogerie, Danzig.**

Witen-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Gratulations- u. Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigst
— bei sofortiger Bedienung.
**W. Ricker, Buchdruckerei
Altensteig.**

Gestorbene.

Stuttgart: Ludwig Holm, ref. Stadt-
schultheiß.
Stuttgart: Max Burkert.
Stuttgart: Friedrich Lehmann, Bierbrauer.

